

Zeitschrift: Helvetischer Hudibras : eine Wochenschrift
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: - (1797)
Heft: 4

Artikel: Urians Kritik über die zwey letzten Stücke
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzum Sorge und Kummer sind igt an der Tagesordnung. Unruhe und Mühseligkeit begleiten jede Stunde, und man kann oft kaum noch so viel erübrigen, daß man sich bey einem Schöpplern Wein einen frohen, uabelauerten Abend machen kann.

Ach es gehört doch so wenig zu unsrer Zufriedenheit — und doch erreichen so wenige das Ziel. Wir dürsten nach Glück, wir ringen mit Heißhunger nach dem Höchsten Gut, und straucheln alle Tage. Immer schwebt es vor uns, nur einen Schritt noch vorwärts, wir laufen tausend Stunden und wieder tausend. Und es schwebt immer vor uns, nur noch einen Schritt. —

Endlich haben wir, schweißtriefend am Körper wie am Geist, das große Ziel unsers Dichtens und Trachtens errungen. Das Haar versilbert sich auf unserm Schädel, abgenüßt beynabe, wie ein verletzter Wassereimer. Das karge Gnadenbrod ist verdient. — Ach! nun fehlen uns die besten Zähne, um es genießen zu können.

Fortsetzung folgt.

Urians Kritik über die zwey letzten Stücke.

Der Verfasser scheint einen weitaussehenden Plan vor sich zu haben. Vorläufig nur dies. Nach den zwey gelieferten Aufsätzen zu urtheilen, läßt sich in der Folge viel Gutes erwarten. Der Verfasser häuft die Mühseligkeiten des Lebens mit Fleiß, reißt die Wunden der Menschheit auf, um desto sichrer den Heilbalsam und seine Trostgründe anzubringen, die,

meines Erachtens, nur aus der Vernunft und Religion zu schöpfen sind. Indes wollen wir den Schluß abwarten. — Ich habe schon hundert und hundert Wochenblätter und Monatschriften durchwühlt, aber, so wahr ich Uran heisse, hab noch keines gefunden, daß meinem Geschmak so behagt. Man sieht zwar, daß der Verfasser gewisse Lieblingschriften vor sich hat, die er aber auf eine eigene Art zu benutzen weiß; seine Darstellungsart hat etwas so originelles, so heranz klingendes, daß man ihn gerne liebt, auch wenn er Alltagsgedanken sagt. Neben dem liefert er uns aus wenig bekannten Büchern den guten Kern, ohne der Gefahr ausgesetzt zu seyn, die oft giftige Schale aufzutragen. Gewiß, ein nicht geringes Verdienst um die Jugend! — Dies bischen Lob soll unsern Verleger eben nicht stolz machen; denn ich werde seinen Krauskopf auch tüchtig kampeln, wenn es Noth seyn wird.

Vermischte Sachen.

Klugheit lehren. Vertraue niemand ohne Noth Heimlichkeiten an. Sey Niemand ohne Noth beschwerlich, und misbrauche die Güte anderer nicht. Bey entstehender Leidenschaft fasse keinen raschen Entschluß, sondern suche dich so bald als möglich wieder zu fassen. Sey stets wachsam und aufmerksam, besonders in dem Umgang mit Schwärmern, Heuchlern, Kopfhängern. Lerne geringe Beleidigungen verschmerzen, verhüte Mißverständnisse im Reden und Handeln, und wenn solche entstehen, so suche sie bald wieder zu heben.

Ökonomie. Mittel, Holz zu ersparen. Eine gute Martha sagt in einem Briefe an ihre Freundin: